Grosse Kenner beim grossen Sammler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 37

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-757113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Große Kenner beim großen Sammler

Kunstgelehrte aus der ganzen Welt besuchen Dr. Oskar Reinharts Privatsammlung in Winterthur

Aufnahmen Heinz Guggenbühl

Zwei Besucherinnen der Reinhartschen Sammlung vor einem Akt von Renoir.

Im Kunstgespräch. Von links nach rechts: Madame Brière, Herr Gustave Lebel aus Paris, korrespondierendes Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft von Frankreich, Herr Daniel Baud-Bovy, Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission, Genf, und Herr Gustave Brière, Konservator des Nationalmuseums in Versailles.

Der 14. Internationale Kongreß für Kunstgeschichte brachte in den Tagen vom 31. August bis 9. September einige hundert Kunstgeschichtler in die Schweiz. Aus allen Himmelsrichtungen waren sie gekommen, aus allen großen Kunststädten und Kunststätten des Nordens und Südens, des Ostens und des Westens, und auch Amerika und Indien hatten ihre Vertreter geschickt. Diese Gesellschaft von Universitätsprofessoren, Museumsleitern, Antiquaren, Archivaren, Sammlern, Kunstdeutern und Kunsthütern füllte die Tage ihres Beisammenseins mit dem Besuch von Vorträgen, von Museen und Ausstellungen und mit einer Unmenge gegenseitiger Anregungen. «Es war des Guten fast zu viel!» klagte uns einer, «man kommt gar nicht recht zur Besinnung.»

Am 2. September fuhren gegen 200 Kongreßteilnehmer nach Winterthur. Wenn Kunsthistoriker nach Winterthur fahren, dann weiß man, daß sie zu Dr. Oskar Reinhart gehen, dessen an Kostbarkeiten so erstaunlich reiche Privatsammlung aus der Industriestadt wahrhaftig ein kleines Florenz macht.

Alles war hier ins ernsthaft Große hineingestellt. In großen Räumen vor den großen Werken großer Meister standen große Kenner, und groß war auch die Freude und das Staunen der Damen und Herren, die da in englischer, französischer, italienischer, deutscher und in vielen anderen Sprachen noch ihrem Entzücken Luft machten, mit liebkosenden, schönkurvigen Handbewegungen schwelgerisch ihre Eindrücke verdeutlichten und mit kundigen Bemerkungen über «anatomisch richtige Form», «etwas müde Striche», über «Frühzeit» und «Spätzeit», über «Magie der Farbe», über Pinselstrich und Farbengebung ihre besondere Kennerschaft verrieten. Andere wieder machten keine Worte, standen still vor den Gemälden — andächtig und gesammelt wie im Gebet. *fw.*

Der Einzelgänger. Es ist Baron Renaud de Lipharde-Raisthof aus Rom, ein Tizian-Forscher, der mit stiller Versenkung sich seine Lieblingsbilder aussucht. Mit der Lupe in der Hand geht er der Malweise der Künstler nach. Die Umwelt versinkt. Nur noch das Bild ist da und «Zeit» gibt es keine mehr. Hier steht er vor Leibl's Bildnis der Frau Belli.

Der Konservator des mächtigen Louvre in Paris, Paul Vitry. Er ist gewöhnt, mit großen Maßstäben zu messen. Aber beim Abschied, als er dem Herrn des Hauses dankend die Hand drückte, da war er mehr als bloße romanische Höflichkeit; als er erklärte: «Nous sommes écrasés, Monsieur Reinhart, la variété, la beauté

Der Herr des Hauses, Dr. h. c. Oskar Reinhart (rechts), der in jahrelanger Aufbauarbeit eine Privatsammlung schuf, die zu den bedeutendsten Europas gehört. Wir sehen ihn im Gespräch mit einem seiner Gäste.